

Abgang einer Gesellschaft

Fotos von Daniel Poller in der Galerie Poll

Armiereisen ragen aus dem Rest einer Wand, die noch mit gelben Kacheln bestückt ist. Stripped naked! Ein Gebäude voller Wundmale gibt sein Innenleben preis.

Die konzeptuelle Arbeit mit dem Fokus auf der Beseitigung eines Gebäudes - nicht zuletzt als Auslöschung einer bereits verschwundenen Gesellschaftsform - zitiert im Titel den komplexen Text: „Endgültige Fassung der Beschlussvorlage nach Aussprache in der 8. Tagung der StVv Potsdam, den 24.10.1990“.

Der Abriss moderner Architektur aus DDR-Zeit ist ein echter Verlust

für eine umstrittene historische Rekonstruktion des preußischen Stadtbilds. Der Generalbeschluss für die „Neurekonstruktion“ wurde also kurz nach Ende der DDR gefasst.

Die Ausstellung von Daniel Poller, der an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei Peter Piller studierte und dessen Fotoarbeiten je nach Größe 1800 bzw. 2500 Euro kosten, kommt einerseits zu spät und andererseits zur rechten Zeit, denn sie zeigt minutiös die für viele Bürger in Potsdam schmerzhaft Ausradierung von Geschichte.

Wie ein Fanal oder ein bildliches Ritor-nell hat Poller für sein von der Stiftung Kunstfonds 2018 finanziertes Projekt an einem Tag auch die verzweifelnde Suche eines Hausrotschwanzes nach seinem Nest eingefangen. Konfrontiert mit dem Verlust seiner Brut, schwirrt er orientie-



Unbehaust. Die FH Potsdam muss einem historisierenden Neubau Platz machen.

rungslos in der Trümmerlandschaft umher. Poller, der den durch den Vogel gesetzten roten Faden als „Fotografen-glück“ bezeichnet, interessiert sich vor allem, wie Geschichte geschrieben wird im öffentlichen Raum und auch, in wessen Interesse das geschieht.

In Potsdam taten sich vor allem Fernsehmoderator Günther Jauch und SAP-Gründer Hasso Plattner in der Debatte um die Stadtmitte hervor. Plattner hat mit seinem Neubau des Museum Barberini - nach dem Vorbild des gleichnamigen Barockpalais an dieser Stelle - dem Ort einen Stempel aufgedrückt.

— Galerie Poll, Gipsstr. 3; bis 1. August, Di-Sa 12-18 Uhr, im August mit Termin

Kleine Verführung

Die Frühjarsauktionen bei Grisebach überraschen mit Spitzenpreisen bei alter Kunst

VON MICHAELA NOLTE

A pplaus für „Adam und Eva“. Die Kunst der Renaissance gehört nicht eben zum Kerngeschäft im Auktionshaus Grisebach, doch Albrecht Dürers Kupferstich von 1504 hatte die Liebhaber auf den Plan gerufen. Bis 160 000 Euro gingen die Schriftgebote - womit die untere Schätzung glatt verdoppelt war - die Anna Ahrens, Leiterin der Abteilung 19. Jahrhundert, für ein britisches Telefon aus dem Rennen schlagen konnte.

Platz drei der Preisskala bescherte ein Telefon aus Belgien einem kleinen Nagelbild von Günther Uecker. In seiner wunderbaren Dynamik macht das „Bewegte Feld“ von 1971 dem Titel alle Ehre und brachte es auf 525 000 Euro. Kleines Trostpflaster für Grisebach, war doch just zuvor eines der Hauptlose - das Stilleben „Großer Blumenstrauß mit Kaiserkrone im Holzbottich“ von Jan Brueghels d.J. - zurückgegangen.

Emil Nolde gleichauf mit einer Millionen-Erwartung bewertete „Südsee-landschaft II“ war da bereits zugeschlagen worden. Nach dem Aufzug mit 600 000 Euro tastete sich Markus Krause am Pult peu à peu an das untere Limit heran, als ein Herr im Saal und mit Telefon ein energisch freudiges „770 000!“ durch die angespannte Stille rief.

Anstelle der früher übervollen zweiten Etage in der Villa war der Versteigerungssaal im Erdgeschoss der großzügigen Ladengalerie zwei Häuser neben dem Stammhaus übersichtlich gefüllt, die Kunstwerke mussten zum großen Teil auf Monitoren präsentiert werden.

Wie ein Fanal oder ein bildliches Ritor-nell hat Poller für sein von der Stiftung Kunstfonds 2018 finanziertes Projekt an einem Tag auch die verzweifelnde Suche eines Hausrotschwanzes nach seinem Nest eingefangen.

„Ich bin ein Trüffelschwein“, stellte Ulrich Gronert vor einigen Jahren in einem Interview mit dem Tagesspiegel fest - und das war er auch. Passioni-ert und mit tiefem kunsthistorischen Wissen gelang es ihm immer wieder, einzigartige Objekte aufzu-spüren und sie - was ebenso wichtig für den Händler war - an den richtigen Ort zu bringen.

Fragile Liebe

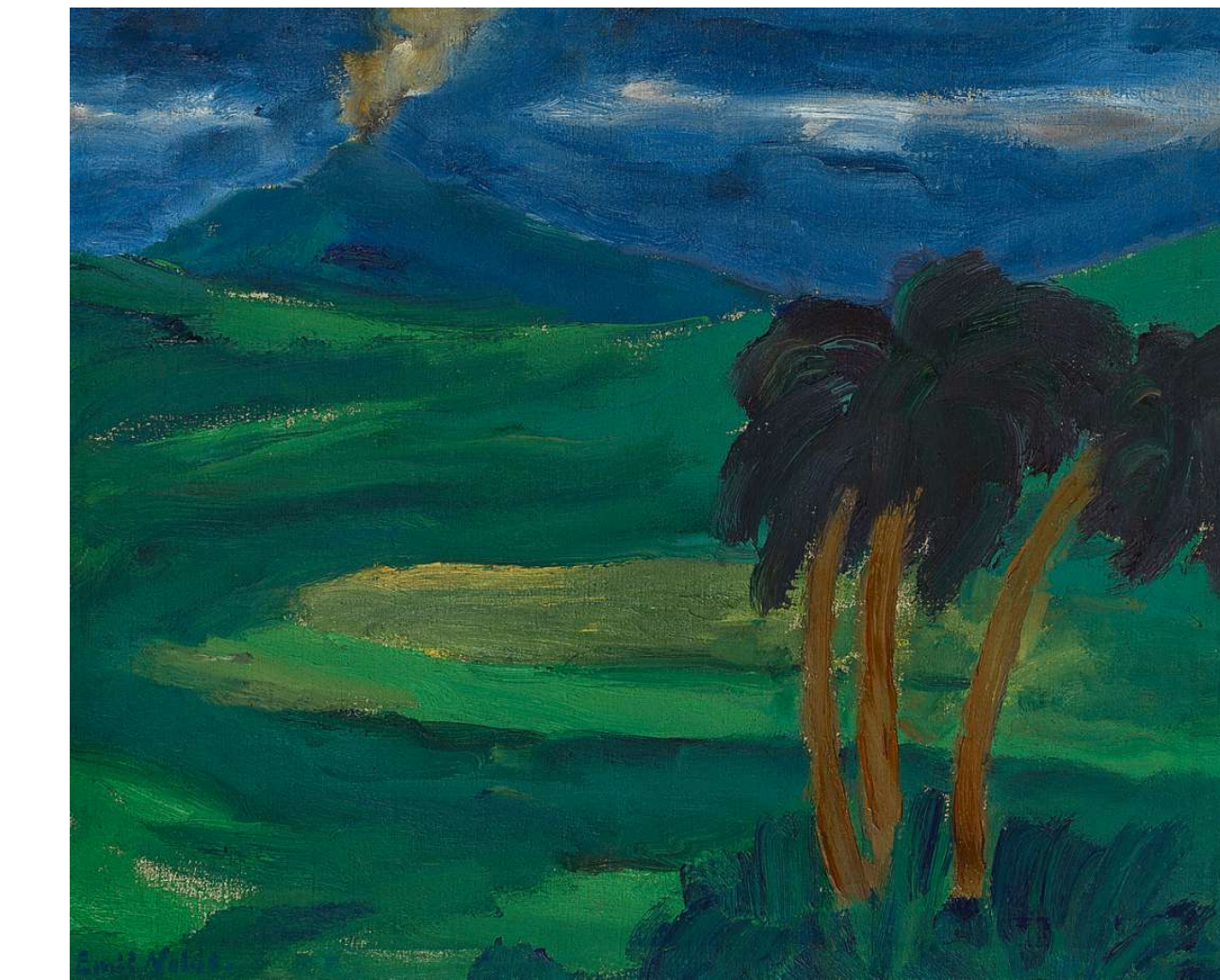
Nachruf auf den großen Berliner Kunsthändler Ulrich Gronert

„Ich bin ein Trüffelschwein“, stellte Ulrich Gronert vor einigen Jahren in einem Interview mit dem Tagesspiegel fest - und das war er auch. Passioni-ert und mit tiefem kunsthistorischen Wissen gelang es ihm immer wieder, einzigartige Objekte aufzu-spüren und sie - was ebenso wichtig für den Händler war - an den richtigen Ort zu bringen.

Ende 2018 feierte sein Kunsthandel 50-jähriges Jubiläum. 1968 hatte Gronert gemeinsam mit seiner Frau Ursel ein kleines, „Galerie Antique“ genanntes Geschäft in der Wilmersdorfer Ludwigkirchstraße gegründet.

Das KPM-Virus ist auch auf den Sohn Tim Dorian übergesprungen, dessen kürzlich erschienenen, dreibändiges Buch über die Erzeugnisse der Manufaktur „Porzellan der KPM-Berlin 1918-1988“ als Standardwerk zum KPM-Porzellan des 20. Jahrhunderts gilt.

Hier trifft man ihn nun leider nicht mehr. Aber er lebt weiter in den unzähligen Kunstwerken, die er an öffentliche und private Sammlungen im In- wie Ausland vermitteln konnte. Und man begegnet ihm in den Gedanken vieler Menschen, die er mit der Kunst vertraut gemacht oder ihnen die Augen für ihr künftiges Sammelsektor überhaupt erst geöffnet hat.



Emil Nolde „Südsee-landschaft II“ zählte zu den Highlights, wurde dann aber unter den Erwartungen versteigert.

Neuen Sachlichkeit, das ihre Kollegin Gerta Overbeck 1929 zeigt, konnte die untere Schätzung mit 162 500 Euro mehrmals verdoppeln. Bei dem in ebendieser Zeit von Jürgens' Dresdner Kollegen Hans Grundig gefertigten „Schüler mit roter Mütze“ stieg ebenfalls ein Online-Bieter ein.

Der teure Kupferstich stammt noch aus Dürers Zeiten

beachtliche Höhen. Der Hammer für das Bildnis des Jungen, der eine offensichtlich strenge Schule durchlaufen hat - der Abakus im extrem spitzen zulaufenden Hintergrund scheint ihm im Nacken zu sitzen - fiel schlussendlich zugunsten eines anwesenden Privatsammlers. Für 462 750 Euro bleibt es in Berlin.

Unbeschwert sieht auch die „Kindergruppe“ nicht aus, die Mela Mutter 1913 eindringlich und mit Empathie gemalt hat. Eigentlich ein klassisch modernes Genrebild. Doch angesichts der Wucht und Würde, mit der die polnisch-französi-sche Malerin die Charaktere in ihren Zeitläuften bannt, möchte man von einem Historienbild sprechen.

Karl Schmidt-Rottluffs „Pommerschen Bauern“ erzielten mit einem Hammerpreis von 400 000 Euro die untere Taxe, während eine Leinwand von Wolf-gang Paalen über die Erwartung kletterte. Wem die Warnung „Avertissement I (Peinture)“ des österreichischen Malers galt, ist nicht auszumachen.

mat 387 500 Euro wert. Reißieren konnte auch Neo Rauchs kleine, typische „Leitung“ von 1997. Ein italienischer Privatsammler in der Leitung von Nina Barge, Grisebach-Expertin für Moderne, gewährte letztlich 181 250 Euro.

So beschließt das Auktionshaus den ersten Versteigerungstag mit 8,3 Millionen Euro für die „Ausgewählten Werke“, wo Dürer glänzte, während der im Katalogtitel apostrophierte Stephan Balkenhol als einer von rund einem Viertel an Rückgängen verbucht werden muss.

Schwierige Zeiten für den Auktionshandel, auch wenn Norbert Biskys frech-fröhliche „Schwarzmalerei II“ mit 137 500 Euro ihr Minimum verdoppeln. Vielleicht ein Zeichen für 435 Losnummern der Modernen und Zeitgenös-sischen Kunst, die am zweiten Tag unter den Hammer kommen.

— www.grisebach.com

Obst aus Metall

Die Galerie Brockstedt feiert die Moderne mit Bildern von Grosz und Schwitters

Drei Orangen, ein aufgeklapptes Buch und eine Glasschale, in der sich das Licht spiegelt. Peter Foerster arrangierte 1931 sein Stilleben in matten Grautönen. Nur das Obst leuchtet in der glatten Kühle der Neuen Sachlichkeit.

Vor allem seiner realistischen Malweise verdankte Foerster, dass er während der NS-Zeit nicht in Ungnade fiel. 1937 ragt der „Eiffelturm“ über einem geometrischen Zeltdach in die Höhe (37 000 Euro). Foersters Lebensgefährtin Jeanne Kosnick-Kloss kreierte aus abstrakten Farbflecken kleine Bildteppiche. Jeanne Mammen zauberte um 1930 den Berliner Damenimitator Babette in zarten Pastellkreiden auf Papier (64 000 Euro.)

Bruno Voigt, NS-Widerständler, Kulturfunktionär und Museumsdirektor in der DDR, zeichnete 1932 unter dem Einfluss der sozialkritischen Veristen eine Milieustudie am öffentlichen Pis-soir. Fast gleichzeitig tuschten Christian Schad eine intime „Knutsch-Loge“ inmitten des mondänen Berliner Vergnügungsbetriebs (28 000 Euro) und George Grosz zwei Frauen, die wohl gerade aus der Fabrik entlassen wurden. Der Börsencrash von 1929 ließ die sozialen Gegensätze wachsen, die roaring twenties neigten sich dem Ende zu.

stand kriegsmüder Matrosen von 1918 fast bilderbuchmäßig das Leben der Seeleute am Hafen von Rostock. Rudolf Schlichter prunkt bei Brockstedt mit dem Ölporträt seiner Partnerin „Speedy“ in steilen Stiefeletten.

Kurt Schwitters klebte 1930 aus Geschenkpapier, Briefumschlag, Notiz-zettel und einem Reklameabdruck auf Postkartenformat eine Collage (120 000 Euro). Jüngster ist bei Brockstedt der Niederländer Gust Romijn. Er schuf 1960 ein quadratisches Groß-format aus expressiven Farbstrichen und nannte es „Grand accident“ (34 000 Euro). Den Auftakt der „Positionen“ bilden Aktzeichnungen von Max Klinger (24000 Euro). Sie hängen neben einer surrealen „Vogelinsel“ von 1915 aus der Feder von Richard Müller, der bei Klinger die Radiertechnik erlernte.

Der Lehrer von Grosz sorgte als Dresdener Akademie-Rektor unter dem Haken-kreuz nicht nur für den Rausschmiss von Otto Dix, sondern erregte auch mit seinen exzellent gemalten Nudität-en Aufsehen und Anstoß bei den Nazis (12000 Euro). ANGELIKA LEITZKE

— Galerie Brockstedt, Mommsenstr. 59; bis 29. August, Di-Fr 12-18, Sa 11-14 Uhr

Feine Gesellschaft, „Im Café“ von George Grosz, 1922. Foto: Galerie Brockstedt, VG Bild-Kunst, Bonn 2020

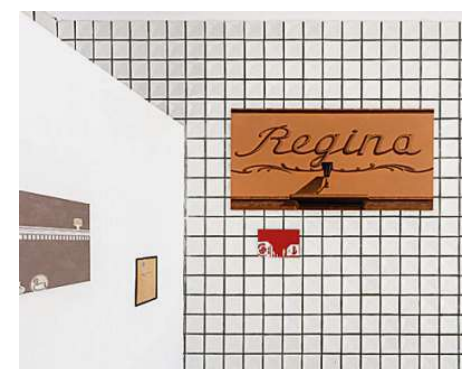
Die Schöne

Hendrik Krawen stellt in der Galerie Italic aus

Königlich ist an dem Bild eigentlich gar nichts. Weder sein mattes Braun, noch das bisschen Gemäuer, das sich am unteren Rand in den Blick schiebt. Aber dann die Schrift: Mitten auf Hendrik Krawens Gemälde prangt in schwungvollen Lettern das Wort „Regina“ - Schönschrift mit dominanter Wirkung.

Krawen, der zum zweiten Mal in der Galerie Italic ausstellt, ist ein Meister solcher Momente. Er provoziert sie mit Typografie wie mit Motiven. Allein, weil der Künstler, Jahrgang 1963 und unter anderem an der Düsseldorfer Kunstakademie ausgebildet, auf ihre Kraft vertraut. Dabei widmet er sich in der Ausstellung „Der Angebrochene Tag“ nicht einmal lauten Themen. Vielmehr verknüpft Krawen Lapidares wie das Muster einer Wand - die er aber Kachel für Kachel absolut penibel wiedergibt - mit einer Fotografie aus den achtziger Jahren, in denen sich zwei Gestalten im typischen Outfit der Zeit gegenüberstehen.

Kein Wunder, dass es den Künstler fasziniert. Sein Interesse gilt der flüchtigen Schönheit des Alltags, dessen Phänomene - ein Stück Karton mit einem aufge-



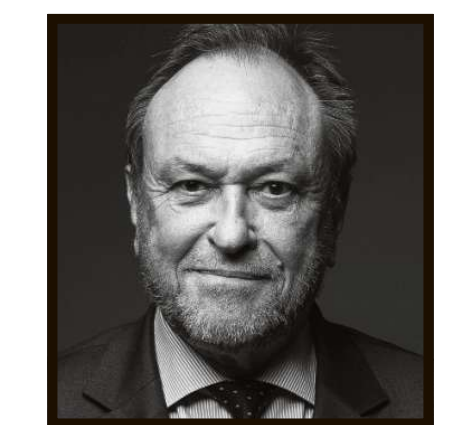
Gesamtkunstwerk. Die Arbeiten sind zu einer großen Raumcollage vereint. Foto: Lepkowski Studios Berlin

druckten Symbol, einen Flyer für eine Technoparty - er in seinen eigenen Arbeiten lose und vieldeutig miteinander verknüpft. Das Ergebnis ist Poesie, sind gedankliche Ketten, die durch den Galerie-raum mäandern.

„Der Angebrochene Tag“ hält noch viel bereit. Man muss sich bloß treiben lassen und in jenen träumerisch-aufmerksamen Zustand begeben, in dem auch Hendrik Krawen durchs Leben geht.

— Italic, Leipziger Str. 61; bis 18. Juli, Mo-Sa 12-18 Uhr nach Vereinbarung, www.italic.de

VORSCHAU Das Wochenende im Tagesspiegel



- „Bei Ampeln ärgere ich mich jedes Mal“ Thomas Hanschke erforscht Warteschlangen. Im Interview mit Christina Rietz erklärt der Mathematiker Staus an Kassen und auf der Straße.
Königin der Leggings Jane Fonda hat Aerobic zum Massenphänomen gemacht. Felix Denk schaut, wie sich der Breitensport bis heute auswirk.
Reden mit Radikalen Wie diskutiert man richtig mit Verschwörungsgläubigen und Fanatikern? Dana Buchzik warnt vor fünf Fehlern.
Die Kunst blüht im Osten In Sachsen und Mecklenburg öffnen exzellente Sammlungen. Susanne Kipperberger unternimmt eine Ausstellungstour.